

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 14, Vers 9 und lautet:

Du bist ja doch unter uns, HERR, und dein Name ist über uns ausgerufen: Verlass uns nicht!

Das ist wieder eine dieser Losungen, bei der ich bezweifle, dass dem Herrnhuter Losungsteam so richtig klar war, wie verwickelt die Angelegenheit ist.

Der *gesamte* Vers 9 aus dem Jeremiabuch, Kapitel 14 geht so: Ich verlese die Übersetzung von Martin Buber:

*Warum, [Gott,] bist du geworden wie ein eingeschüchterter Mann,
wie ein Held, der zu befreien nicht vermag!*

*Und bist doch drinnen bei uns, DU, über uns ist dein Name gerufen, - nimmer darfst du uns
liegen lassen!*

Dieses Gebet sprachen die Israeliten. Es ging ihnen schlecht, weil das Land unter einer Dürrekatastrophe litt. Auch Jeremia wollte als Priester für sein Volk beten. Doch Gottes Stimme sagte ihm: "Lass das! Es kommt noch weit schlimmer!

Denn dieses Volk wendet sich vor allem dann an mich, wenn es ihm schlecht geht. Aber wenn sie es gut haben, pfeifen sie auf mich und suchen sich andere Glücksbringer."

Als damaliger Israelit - oder etwa auch als heutiger Christ? - könnte ich erwidern:

"Wenn du, Gott, besser für uns sorgen würdest, dann müssten wir, wenn es uns gut geht, nicht so viel Geld in die Freizeitindustrie stecken! Überhaupt: Was beschwerst du dich über uns wie ein eifersüchtiger Liebhaber? Bist du etwa von uns abhängig? Wer ist denn hier Gott? Ist es nicht vielmehr umgekehrt so, dass *wir* ganz und gar von dir abhängig sind? An wen *sonst* sollten wir uns also wenden, wenn es uns schlecht geht?"

So! Das hat gut getan! - Ich, Christian Günther, musste mal meinen Frust loswerden, der mich so oft beim Auslegen von Jeremia-Losungen befällt.

Beim Lesen von Zeitungen und Blog-Artikeln *heutzutage* geht es mir nicht viel besser, wenn mir da so eine Art Anti-Jeremia-Botschaft unter die Augen kommt. Die geht so:

"Dürrekatastrophen, Überschwemmung? Selbst dran schuld, wenn die Menschen das Klima aufheizen und den Planeten plündern!

Corona mit immer neuen Mutationen und Varianten? Was willst du? Das ist Evolution!"

Ja, danke: ("Shit happens!") - Erbärmlicher geht es kaum.

Da lobe ich mir doch den Lehrtext aus dem Epheserbrief, der den Blick wieder auf das lenkt, was mich tatsächlich trösten kann: Der Vers in der Übersetzung der Elberfelder Bibel:

Gott erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welch reiches und herrliches Erbe er für die Heiligen bereithält.

Ganz gleich, was uns hienieden erwartet an Freuden oder Plagen: Wenn wir auf Gott vertrauen, wenn wir festhalten an Glaube, Hoffnung und Liebe und am Gebet, wenn wir vertrauen und nicht aufgeben, dann erwartet uns ein reiches Erbe als Mitbürger der Gemeinschaft der Heiligen. Nicht, weil wir uns das verdient hätten, sondern weil Gott denen, die in Liebe an ihm festhalten, die in Liebe ihren Mitmenschen zugewandt bleiben, weil er denen auch in Liebe zugewandt bleibt.

Wir beten:

Gott, gewähre mir die Gelassenheit,
Die Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann,
den Mut, zu ändern, was ich ändern kann,
und die Weisheit, den Unterschied zu erkennen,
im Heute zu leben,
den Augenblick zu genießen,
Bedrängnisse als einen Weg zum Frieden zu akzeptieren,
Anzunehmen, wie Jesus es tat:
diese sündhafte Welt so wie sie ist,
nicht, wie ich sie gerne hätte.
Darauf zu vertrauen, dass Du die Dinge in Ordnung bringst,
wenn ich deinen Namen heilige,
so dass ich ziemlich glücklich sein möge in diesem Leben,
und äußerst überglücklich mit dir für immer im nächsten.
Amen.

(Reinhold Niebuhr)